

Zeitschrift: Schweizerische Taubstummen-Zeitung
Herausgeber: Schweizerischer Fürsorgeverein für Taubstumme
Band: 21 (1927)
Heft: 20

Rubrik: Eine immergrüne Pflanze

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 08.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Zur Belehrung

Eine immergrüne Pflanze.

Lieber Leser! Wenn du ein Freund der Natur bist, dann wollen wir heute einen Spaziergang in den Wald unternehmen. Anscheinend ist's dort jetzt öde und kahl. Bäume und Stäucher haben ihr schönes Kleid verloren. Faulend liegen die Blätter an der Erde und verdecken und vergraben auch das letzte Blümchen. Aber siehe, dort schimmert uns ein Strauch entgegen, glänzend grün, wie mitten im Frühling. Es ist die Stechpalme. In manchen Gegenden heißt sie auch Walddistel. Sie kommt bei uns noch häufig vor. Grün, wie die Blätter, ist auch die Rinde des schlanken Stammes. Die Blätter sind runzelig und lederartig zäh. Die Ränder sind mit scharfen Stacheln versehen, vor denen Du Dich hüten magst. Im Herbst erblickt man an den Zweigen leuchtend rote Beeren, die bis in den Winter hinein bleiben. Besonderen Nutzen haben sie nicht und nur bei bitterer Kälte werden sie von hungrigen Vögeln aufgesucht. Der Stamm, der ein sehr festes Holz liefert, wird vom Drechsler zu schönen Säckelchen verarbeitet. Die Wurzeln der ältern Stämme sind knollig. Diese Knollen werden oft dicker als ein Kopf, und der Drechsler verarbeitet sie zu Regelfugeln, die wertvoll sind.

Schneide Dir einige Zweige mit den schönen roten Beeren und stelle sie in ein Glas mit Wasser und Du kannst Dich wochenlang an dem schönen Anblick erfreuen.

Zur Unterhaltung

Die Hunde der taubstummen Schwestern.

Etwa um das Jahr 1880 herum starben in der Darwingasse zu Wien die Schwestern Emma und Rosalie Lackenbacher.

Es waren taubstumm geborene Zwillingsschwestern, deren Eltern ganz normal gewesen. Als die beiden Mädchen vier Jahre alt waren, bekamen sie einen Taubstummenlehrer. Damals, Mitte der 50er Jahre, lehrte man vielerorts, so auch in Wien, die taubstummen Kinder noch mittelst der Gebärdensprache. Die Eltern nahmen an diesem Unterricht teil und konnten sich bald gut mit den Zwillingen verständigen.

Rosalie war lebhaft, Emma ruhig und ge-
sezt, man merkte ihnen kaum die Taubstummheit an. Als die Schwestern 22 Jahre zählten, starben die Eltern nacheinander an der Cholera. Rosalie und Emma fühlten sich sehr einsam. Niemals waren sie ohne die Eltern ausgegangen und standen nun doppelt verlassen in der Welt. Zum Unglück verloren sie noch den größten Teil ihres Vermögens und mußten sich einschränken. Ihre Haushaltung führten sie allein. Da sie niemals hören konnten, wer ihrer Türe nahte, so kam Emma auf den Einfall, einen Hund anzuschaffen, als Wächter und Beschützer.

Die Schwestern durchsuchten nun die Zeitungen nach Anzeigen, wo Hunde mit allen Tugenden zum Kauf angeboten wurden. Mit einem Hundehändler in Zwischenbrücken kamen sie in Unterhandlung, wobei man sich mittelst einer Schiefertafel verständigte, die Emma stets bei sich trug. Es wurden zwei einjährige italienische Windhunde gekauft, welche sich rasch an ihre Herrinnen gewöhnten. Emma übernahm die Dressur (dressieren = abrichten, schulen).

Tiere behalten eine Gebärde leichter im Gedächtnis als ein gesprochenes Kommando und begreifen sie auch schneller. — Die Windhunde bekamen von den nichtsprechenden Schwestern keine Namen. Ein Erheben der linken Hand rief den größeren Hund herbei, der rechten den kleineren. Klingelte oder klopste jemand, so sprangen beide Hunde mit Gecläff zur Türe hinaus in das Vorzimmer. Stets standen sie zum Schutz neben den beiden Schwestern und verstanden jeden Wink, jede Hand- und Fingerbewegung von ihnen; sie waren ein unerschöpflicher Zeitvertreib für die Taubstummen, welche täglich stundenlang mit ihren vierbeinigen Freunden spielten. Bewundernswert waren die Dressurkünste der Emma, welche nur in Güte geschahen, ohne jeden Schlag. Die Hunde lernten und befolgten jede Bewegung in der Finger- und Gebärdensprache.

So lebten die Vier zehn Jahre lang einträchtig und friedlich zusammen. Eines Tages aßen die Schwestern Fische, dabei geriet der Rosalie eine große Gräte in den Hals. Erschrocken lief Emma mit ihr durch die Taborstraße zum Spital der barmherzigen Brüder. Aber unterwegs brach Rosalie zusammen und starb durch Ersticken.

Acht Tage später erschloß sich Emma. Aus einem zurückgelassenen Schreiben von ihr war zu ersehen, daß sie auch den Plan hatte, die beiden Hunde mit sich zu nehmen, aber sie